

# Korrespondent

für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Abonnementpreis: Vierteljährlich 65 Pf., monatlich 22 Pf., ohne Postbestellgebühr. Nur Postbezug. Erscheinungstage: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend. — Jährlich 150 Nummern.

Leipzig, den 13. August 1912.

Anzeigenpreis: Arbeitsmarkt-, Versammlungs-, Vergütungseinserate usw. 15 Pfennig die Zeile; Käufe, Verkäufe und Empfehlungen aller Art 50 Pfennig die Zeile. Rabatt wird nicht gewährt.

Nr. 93.

## Aus dem Inhalte dieser Nummer:

**Artikel:** Marginalien (IV). — Wilhelm Justus Böttiger †. — Johanniseckdruckschaden.  
**Feuilleton:** Die Enthüllung des Mainzer Gutenbergdenkmals. — Aus dem Genossenschaftsleben: Die Generalversammlung der Großeinlaufgesellschaft deutscher Konsumvereine.  
**Korrespondenzen:** Wachen (M.-M.). — Berlin (R.). — Bonn (M.-S.). — Borna b. Leipzig. — Breslau. — Gensburg (M.-S.). — Göttingen. — Graudenz. — Gagen i. W. — Landau (Pfalz). — Marburg.  
**Kundschau:** Ferien! — Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914. — Bergeliche Mühe! — Musterdrucke der Reichsbruderei. — Großfeuer. — Genossenschaftliche Versicherung. — Gewerkschaftlicher Aufstieg. — Ein Verhör. — Praktische Abwehr gegen die Fleischvertreuer. — Weibehaltung der Brieftelegrame. — Ufveränderung der Bergleute. — Arbeitswilligkeitschick. — Altes Glend in neuen Verufen. — Bergmannslos! — Gewerkschaftsnachrichten.  
**Sericht der Hauptverwaltung über den Monat Juni.**

## Marginalien.

IV.

Über „sozialdemokratische Monopolbestrebungen“ raunt es zurzeit wieder einmal ganz verdächtig im Blätterwalde von Köln und M.Gladbach. Der Austritt der Berliner Typographischen Gesellschaft aus dem Verbands der Deutschen Typographischen Gesellschaften gibt den Anlaß ab zu diesem jaden Gezeire, das uns an sich gar nicht kümmert, zumal die jüngst von der Berliner Kollegenchaft in einer Versammlung, in der sich von beiden Seiten gewissermaßen die Hauptkampfschähne gegenüberstanden, dazu eingenommene Stellung eine solche war, daß sogar der Scheidende und sich abseits stellende Teil in einem Berliner Fachblatte zu erkennen gab, daß er über diese Aussprache und ihren Ausgang befriedigt sei. Das unsagbar traurige Geschäft des „Typ.“-Redakteurs, das hauptamtlich in der Speisung der christlichen Gewerkschaftskorrespondenz resp. der Unfertigung eigener Washzettel, die in puncto Glaubwürdigkeit die berüchtigte Reichsverbandskorrespondenz noch überreffen, nebenbei im Ausschneiden und wortwörtlichen — als solchen jedoch nicht kennbar gemachten — Abdruck von Artikeln aus gesinnungsverwandten Blättern, quasi also aus Plagiatum besteht, bringt jedoch darüber wieder das gerade Gegenteil fertig. Da wird von einem Machtdiäfel des Verbandes gesprochen, von einer jeder Beschreibung spottenden Tyrannei, die übliche Neutralitätsschwaferei fehlt natürlich auch nicht, und zum Schluß steigt dann das hohe Lied von der christlich-nationalen Arbeiterbewegung, die kürzlich der Vorsitzende des Steigerverbandes in ihrer ganzen Höflichkeit und abstoßenden Nacktheit so gut stigmatisierte, die allein solchen „sozialdemokratischen Monopolbestrebungen“ zu steuern vermögen. Gegen derart blödes Zeug legen sich vernünftige Menschen nicht auf, und den Zentrumsblättern mit dem Trefferischen Kohle — selbst die „Kölnische Volkszeitung“ verschmäht ihn nicht — tragen wir ihre Klomnspäße nicht nach.

Zur Charakterisierung der geradezu abschreckenden Heuchelei der Bundesgrößen seien jedoch einige faktische Bemerkungen gemacht. Der Beschluß von Kassel (Ostern 1911) ist nichts andres als eine Säuberung der fachtechnischen Vereinigungen von Gutenbergbündlern. Das Programm des Verbandes der Deutschen Typographischen Gesellschaften hat sonst keine Änderung erfahren. Alle technisch Weiterstrebenden sind nach wie vor willkommen und wohlgeleiteten. Mit dem Beschluß, daß neu-

eintretende Gehilfen dem Verband angehören müssen, wurde überdies nur statutarisch festgelegt, was im allgemeinen schon Brauch war. Vier Fünftel der Mitglieder gehörten unsrer Organisation an. Das letzte setzte sich zusammen aus Prinzipalen, Faktoren, Künstlern und ein ganz verschwindender Prozentsatz des Fünftelrestes schmückte sich mit dem mißkreditierenden Abzeichen GB.

Wenn man im Zweifel sein konnte, ob für den Kasseler Beschluß die Zeit schon als erfüllt zu betrachten war, so haben die bis zur Niederträchtigkeit gesteigerten späteren Denunziationspraktiken und all die erbärmlichen Machenschaften der Bundeskapitäne gegen unsern Verband dargetan, daß jede Gemeinschaft mit diesen Leuten sich verbietet. Das Trefferische Rabinetsstück der Verächtigung, die Verbandsmitglieder bestimmten in den Zeitungen bereits, was hinein darf und was nicht, mit seinen ungläublichen Fälschungsmandern und dem dabei vollbrachten moralischen Harakiri, hätte jetzt den Boden ausgeschlagen, wenn, was wahrscheinlicher ist, andre Heldentaten der echt christlichen Leute nicht schon zu einem Schritt à la Kassel berechtigt hätten.

Die sattfam bekannte Unverschämtheit des Gutenbergbundes dachte sich die Sache aber so, daß im Namen der vielen Mißhandlungen ausgesetzten gewerkschaftlichen Neutralität die Verbandsmitglieder den kleinen Trupp der bündlerischen Interessenten fachtechnisch, finanziell und kollegial mit durchschleppen würden, die ja in jedem Betrachte nur Hospitanten gewesen wären, indes der Gutenbergbund selbst und mit ihm die christlichen Gewerkschaften, ein Teil der Zentrumspresse usw. einen Verleumdungsfeldzug gegen den Verband führten. Diese Selbstherbeiführung hätten die unverschämten Armeen im Bunde von den Mitgliedern unsrer Organisation erwartet, die fachtechnisch in besonderen Vereinigungen wirken.

Die Heuchelei der Bundeschriften geht aber noch weiter. Seit vielen Jahren schon, als an Kassel noch nicht zu denken war, ist im „Typograph“ von besonderen fachtechnischen Vereinigungen des Gutenbergbundes die Rede, die miteinander in Verbindung stehen, Kundsendungen und Preisaussschreiben untereinander veranstalten usw. In Nr. 2 von 1906 ist vom achten Stiftungsfeste der Berliner Vereinigung ein Bericht enthalten, bei welcher Gelegenheit von offiziellen Vertretern des Gutenbergbundes weitgehendste Unterstützung zugesichert wurde! Mit ihm bestehen lange schon fachtechnische Vereinigungen ausschließlich aus Gutenbergbündlern. Zu diesen Monopolbestrebungen, die nach bündlerischer Moral natürlich keine sind, kommt hinzu, daß seit Jahren bereits eine Zentralisation der bündlerischen graphischen Zirkel vom „Typ.“ angefirebt wird.

Wieder keine Monopolbestrebungen! Dann ist auch aus dem Rechenschaftsberichte des Gutenbergbundes für 1907 schon zu ersehen, daß den bündlerischen graphischen Zirkeln Beihilfen aus der Hauptkassa gewährt werden. Man praktiziert also seit Jahren selbst, was jetzt im Bundesorgane, dem Arbeitgeberverbandsmoniteur und den unvermeidlichen Zentrumsblättern dem Verband als Verbrechen angekreidet wird, obwohl dieser dem Kasseler Beschluß fernsteht, wie überhaupt die fachtech-

nischen Vereinigungen einzeln wie zusammengeschlossen seiner Machtsphäre entriekt sind.

Interessant ist ja auch, daß die leitenden Personen der Berliner Typographischen Gesellschaft, die bis im vorigen Jahre die geschäftsführende Vereinigung war, in Kassel folgenden Antrag hinsichtlich der R.-M. selbst eingebracht hatten.

Der Beitritt ist für jene graphischen Vereinigungen offen, welche die Verbreitung fachlichen Wissens erstreben. Voraussetzung für die Aufnahme in solche Vereine ist bei Gehilfen deren Zugehörigkeit zum Verbands der Deutschen Buchdrucker. Wenn dann dafür ein Beschluß des Inhalts zur Annahme gelangte:

Dem Verbands der Deutschen Typographischen Gesellschaften dürfen nur solche Vereine angehören, die statutarisch die Angehörigkeit zum Verbands der Deutschen Buchdrucker zur Voraussetzung der Aufnahme von Mitgliedern machen. Diese Bedingung findet nur auf Gehilfenmitglieder Anwendung, und der Gutenbergbund bislang noch mit keiner Silbe zu erkennen gegeben hat, daß er dem sich deckenden ersteren Antrage nicht zugestimmt haben würde, so charakterisiert sich eben das Ganze wieder einmal als eine große, aber oberfaule Komödie und als elende Heuchelei.

Der Verband der Deutschen Typographischen Gesellschaften ist nicht auf die Gnade der Prinzipale angewiesen und hat auch nicht die Ungnade des Gutenbergbundes, der christlichen Gewerkschaften und deren Protektoren zu fürchten. Er ist stark, kräftig und unternehmend genug, seine eignen Wege zu gehen. Aber denen gegenüber, die ihn auf Schritt und Tritt umklaffen, mußten einmal die geschilderten Tatsachen ausgespielt werden. Wir sind zwar von keiner Seite dazu legitimiert, aber im Interesse der Wahrheit mußte einmal zu diesem Punkt eine Marginalie geschrieben werden.

## Wilhelm Justus Böttiger †.

Am letzten Freitag ist in Mainz ein Kollege verchieden, dessen unermüliches Wirken im Interesse der Organisation es verdient, daß sein Name allüberall mit Achtung und Anerkennung genannt, sein Andenken in Ehren gehalten wird.

Nach kurzen, aber schwerem Krankenlager, hart an der Schwelle des 75. Jahres, ist der treue Kassierer Wilhelm Justus Böttiger in das Reich der Schatten eingegangen, fast mitten herausgerissen aus der Arbeit, nachdem Geater Hain Bilanz gezogen, das Buch des Lebens zugeklappt, ihn die Feder aus der Hand genommen hatte. Der Verstorbene, einer der „Alten“ von echtem Schrot und Korn, gehörte zu jenen, die frühzeitig die Notwendigkeit des Zusammenflusses der Berufskollegen erkannt, der von seinem Eintritt in die Organisation bis zu seinem Lebensende im wahren Sinne des Wortes unermülich und uneigennützig für sie tätig war. Böttiger, eine bescheidene Natur, trat nie nach außen in Erscheinung; sein Arbeitsgebiet waren die Biffenkolonnen, die Kassengeschäfte, die er in peinlich genauer Weise behandelte und erledigte. Mit ihm ist der letzte Gründer der „Mainzer Typographia“ von 1868 dahingegangen, nachdem ihm vor wenigen Wochen ein guter Freund ganz plötzlich den Weg gezeigt. Schon in den Jahren 1874 und 1875 seien wir ihn als Kassierer der Mitgliedschaft Mainz, und vom Jahre 1882 an bis zu seinem Tod ununterbrochen als Kassierer des Bezirks Mainz, welches Jubiläum am 30. Juni 1912 in einer den schlichten Wesen unsres Böttiger entsprechenden Weise gefeiert wurde. Noch als beinahe Sechzigjähriger seien wir ihn die Kondition wechseln, ihn, der stets einen steifen Nacken trug, in verschiedenen Drudereien, sogar auswärts, arbeiten. Als es mit 70 Jahren nicht mehr recht gehen wollte, da war es die Mainzer Kollegenchaft, die ihm in Anerkennung seiner außerordentlich ver-

blindesten Tätigkeit einen sorgenfreien Lebensabend ohne „Konditionswechsel“ verschafft, indem sie ihm am 1. Mai 1907 die Verwaltung des Bezirks, der Reisefasse und in der Folge des Arbeitsnachweises übertrug, welche arbeitsreiche und verantwortungsvolle Posten er mit gewohnter Präzision und Genauigkeit bis in die letzten Tage ausfüllte. Noch vor wenigen Tagen, als der „Unerbittliche“ bereits sein Wis eingekleidet, verließ ihn die Willenskraft nicht, und fast hatte es den Anschein, als ob seine robuste Natur noch einmal den Sieg davontragen würde. Doch im Wunde des Schicksals war es anders beschaffen, und heute trauert die Mainzer Kollegenschaft um ihren Westen. — Ein inhaltreiches und zweckvolles Leben ist abgegeschlossen, ein braves Herz hat aufgehört zu schlagen. — Einem nach dem andern von den Alten, die das fruchtbringende Samen Korn gelegt, geht in die ewige Kondition ein — die Zeit ist nicht mehr fern, wo sie alle versammelt sein werden.

Uns aber gemahnt die Zeit, das Erbe jener Alten zu wahren, zu bergen und zu pflegen, getreu dem Wort unseres großen Dichters:

„Was du ererbt von deinen Vätern,  
Erwidre es, um es zu besitzen!“

Sehen wir unsern braven Vöttiger ein Denkmal, indem wir uns geloben, ihm restlos nachzueifern.  
Mainz. F. C.

## Johannisfestdrucksachen.

II.

Die Programmkarte des Ortsvereins Aschersleben ist in Form einer Reiseisenbahnsfahrkarte dritter Klasse (immer standesgemäß) mit Rücksicht aufgestellt. Besondere technische Reize sind unter diesen Umständen ja nicht zu erwarten. Die Ausführung ist übersichtlich und gut, einschließend des auf die Rückseite gesetzten Programms.

Einen direkt unfehligen Eindruck macht das Programm des Breslauer Buchdruckerhilfsvereins. Nicht nur, daß der Satz in unschöner Form ausgeführt ist, sondern der Druck ist einfach schlecht. Auf einem ganz billigen Postpapier wurde mit schlechter Farbengebung die Arbeit fertiggestellt. Es sollte anscheinend riesig gepart werden und da fing man als Buchdrucker natürlich bei den Drucksachen an.

Gutes und ausreichendes Material war gewiß vorhanden, um das Programm des Ortsvereins Bühl gleichmäßiger zu gestalten, und doch wurden die Seiten verschieden umrahmt. Bei dem sonst nicht üblen Titel steht die Hauptzeile etwas zu tief. Die dem Sinne nach zusammengehörigen Zeilen sind auseinandergerissen. Weniger gut ist aber die erste Seite des Innenteils mit der Einladung. Warum wurde hier halbfette Schrift genommen? Und zu dem Vortitel (Innenrand und dem ebenso geeigneten Ornamentrande setzte Viertelpetitlinien (noch dazu in Schwarz) zuzufügen, ist doch wohl ohne rechtliche Überlegung geschehen. Ebenso ist das Schlussstück (Florentiner Ornamente) viel zu groß. Die übrigen Seiten sind besser, nur die letzte Seite mit der Druckfirma fällt noch mal aus dem Rahmen, indem dort Vissars-Schmuckstücke überflüssigerweise angefügt wurden.

Sehr ruhig, zu wenig belebt, ist die Programmkarte des Ortsvereins Heilbronn gestaltet, doch wirkt die Aufteilung der Seiten recht harmonisch. Ebenso sind die Farben gut gewählt und halten das Ganze gut zusammen. Der Haupttext auf der Titelseite müßte, um in der optischen Mitte zu stehen, etwas höher gerückt worden sein.

Der Umschlagtitel des Programms für den Ortsverein Heide (Holstein) sagt absolut nicht, welchem Zwecke die Drucksache dienen soll. Die Jahreszahlen „1902—1912“ deuten wohl auf ein „zehnjähriges Stiftungsfest“ hin, doch hätte diese Zeile wohl hierher gehört. Beim Innenteil heißt es dann wieder „Am ... feiert der Verein sein usw.“. Hier hätte die Wiederholung der Vereinsfirma nichts geschadet. Der Umschlag wirkt recht

nett und geschmackvoll und ist in seinen Räumen gut ausgeglichen. Die Innenseiten dagegen haben keinen rechten Zusammenhalt und an Stelle der fleckigen Ornamente an Kopf und Fuß der Seiten wäre eine schlichte Linie als Umrahmung des Ganzen von weit besserer Wirkung gewesen. Dann wirkt auch das häufige „Füllen“ der Zeilen sehr peinlich, und man sollte sich endlich daran gewöhnen, daß weniger Worte auch schmälere Zeilen ergeben müssen.

Farbenfreudig und recht sympathisch ist die Einladung zum Johannisfest des Ortsvereins Darmstadt. — Leider fällt gegen diese Drucksache das Programm als eigentliche Hauptarbeit zu sehr ab und die gezwungene, freie Form des letzteren läßt den Gegensatz um so mehr herausfühlen. Die Verwendung des Signets „WB“ hat den ganzen Titel des Programms heinträchtigt. Die Hauptzeile ist wesentlich zu klein. Die inneren Seiten sind besser gefest.

Die Einladung des Ortsvereins Sildesheim ist eine schlichte Arbeit, die sehr ruhig und angenehm wirkt. Weit weniger gut ist die Festschleife als solche, trotz ihrer (durch das auf resp. untergelegte farbige Band) sechs Farben. Der Buchdrucker hätte unten hingestellt werden müssen und der Schiffsatz nach oben gerückt. Schrift kann keine Linie unterbrechen. — Das Programm ist sehr nett gesetzt und erfreut auch in den Farben bis auf die Hauptzeilen, deren dunkles Grau zu sehr in der Kartonsfarbe verjunkt und gegen das leuchtende Braun der übrigen Schrift zurücktritt.

Der Ortsverein Kiel bot ein Programm, das in sehr gedämpften Farben gehalten und von seiner Wirkung ist. Sachtechnisch kann man sich ebenfalls einverstanden erklären, bis auf die erste Zeile der zweiten Seite, wo es heißt „Festfolge für den Nachm.“. Warum hat man nicht gesagt: „Festfolge am Nachmittag“? Solche unangenehm auffallende Abkürzungen könnten doch vermieden werden.

Nicht mehr zeitgemäß ist die Programmkarte der Jhehoer Kollegen ausgeführt. Große Flächen mit süßlichen Tönen zu bedecken, wurde Ende der neunziger Jahre gehandhabt, heute läßt man die Farbe von Papier, Schrift und Ornament wirken und wenn zum besseren Ausdruck einer Vignette ein Ton gewählt wird, dann hat er dort eine gewisse Berechtigung. Die innere Seite ist ganz gut ausgeglichen und läßt auch ohne Ton eine freundliche Wirkung aus. Satz- und drucktechnisch einwandfrei ist das Programm des Ortsvereins Jheho. Der Titel ist aber auf Kosten der Schrift etwas gewaltsam aufgestellt und steht sehr „in die Ecke gedrückt“ aus, wenn auch die ganze Form leichtig gut wirkt. Die dritte Seite ist recht nett und übersichtlich angeordnet.

Recht charakteristisch wirkt die Karte des Ortsvereins Jena, doch fehlt dem Titel das Geschlossene, Zusammenhängende. Die Zeile Johannisfest im Blau auf goldenem Linienrand ist an sich recht gut, doch dürfte der auf der linken Seite dieser Zeile stehende Streif das ganze Fest umstürzen. Bei den Innenseiten stören die zwischen jeder Zeile der Programmnummern stehenden bronzierten Viertelpetitlinien. Das Lesen wird direkt erschwert, statt erleichtert.

Eine sehr gut durchdachte Arbeit ist das Programm des Ortsvereins Karlsruhe. Der farbenprächtige Titel hat aber einen Fehler, der leider recht störend wirkt. Es hätten Schrift und Vignette gut zwei Cicero höher stehen müssen, denn jetzt hängt das Ganze zu sehr und hebt die gute Wirkung zum Teil auf. Die inneren Seiten sind gut bis auf die letzte, bei der man besser die schwere Behrens-Vignette in Grün genommen hätte.

## Aus dem Genossenschaftsleben.

### Die Generalversammlung der Großhändlergesellschaft deutscher Konsumvereine.

welche im Anschluß an den Genossenschaftstag in Berlin stattfand, hatte einen Geschäftsbericht zur Unterlage, der mehr bedeutete als nur den formalen Abschluß durch die

Bilanz. In ihm kommt nicht nur die Entwicklung der Gesellschaft, sondern das Wirtschaftsleben der deutschen Konsumvereine zum Ausdruck, ihre Entwicklungsmöglichkeiten auf dem Gebiete des Handels und der Produktion. Entwicklungsmöglichkeiten, die durch einen besondern Akt auf der Generalversammlung einen sprechenden Ausdruck fanden.

Es will doch etwas bedeuten, wenn von einer Generalversammlung, die nicht aus steinreichen Aktionären, sondern in der Hauptsache aus finanziellen Habenichtsen zusammengesetzt ist, der Beschluß gefaßt wird, der Geschäftsleitung carte blanche über zehn Millionen Mark zu geben, um bestehende Produktivbetriebe zu erweitern und neue zu errichten. Und das ist geschehen, nachdem tags zuvor von ziemlich denselben Leuten beschlossen worden war, für die Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine ein Geschäftskapital von zwei Millionen Mark zusammenzubringen. Ja, noch mehr: die zehn Millionen stellen den fünftägigen Betrag des Stammkapitals der Großhändlergesellschaft dar. Und darüber wird nach einem Vortrag des Geschäftsführers der Gesellschaft ohne jede Diskussion beschlossen, als ob es sich um die einfachste und selbstverständlichste Sache von der Welt handelte!

Man ist fast versucht, mit der Art, wie eine solche finanziell und wirtschaftlich weittragende Handlung vorgenommen wurde, etwa die zu vergleichen, die in der politischen Arbeiterbewegung zutage tritt, wenn Diskussionen über Streitfragen gepflogen werden. Hier eine Erhebung und Überhöhung der Geister, als ob von der kleinsten Streitfrage Gedeih und Verderb der Menschheit abhänge, und in ihrem Gefolge persönliche Verbitterung, Haß und systematisches Kontrefarrieren; dort eine einheitliche, klare Einsicht in weittragende wirtschaftliche Möglichkeiten und finanzielle Notwendigkeiten, verbunden mit einheitlichem Willen. Fürwahr, man möchte wünschen, die politischen Führer des Volks oder die sich solche dünkten, möchten von der Praxis des täglichen Wirtschaftslebens in allen seinen Formen durch eigene Anschauung sich auch einen Wegweiser aneignen, der wie dort zu vergleichsweise einfacheren und brüderlicher Erlebung gegebener Tatsachen führen könnte.

Dies Eingehen auf die Entwicklungsmöglichkeiten zeigte sich auch bei der Verabschiedung des Geschäftsergebnisses für das Jahr 1911. Da ist ein Reingewinn von 1108779 Mk., der bei einer kapitalistischen Gesellschaft zu mindest mit drei Vierteln unter die Aktionäre verteilt würde, verteilt werden müßte. Die Generalversammlung aber beschließt auf Vorschlag der Geschäftsleitung — man beachte, wie in jedem Falle diese den Intentionen der Geschäftsführer (lauter Konsumvereine) vorarbeitet — nur 206500 Mk. als Dividenden an die Geschäftsführer auszugeben. Das ist nicht einmal ein „Zehntel“ des Reingewinns. Wer von der Verteilung eines Reingewinns auch nur eine kleine Ahnung hat, muß staunen, wie die vorhandenen Gelder „untergebracht“ und damit zur Verfügung der Gesellschaft gehalten werden. Also: Kapitalzinsen 86274 Mk., Unterstützungsfonds 30000 Mk., Reserve, Dispositions-, Amortisationsfonds rund 600000 Mk., Bau- und Produktionsfonds rund 171000 Mk., Dividenden 206500 Mk. Wie man sieht, erhalten die „Aktionäre“ am wenigsten von dem durch sie selbst geschaffenen Reingewinne, während es sonst umgekehrt der Fall ist. Das macht, daß die deutschen Konsumvereine im allgemeinen durchaus nicht die dividendenquerenden Gesellschaft sind, als welche sie überall, wo es an der nötigen Einsicht in die tatsächlichen Verhältnisse fehlt, angesehen und bespöttelt werden. Was hier in weitgehender Weise von den Vertretern der minderbemittelten Bevölkerungsmassen geschieht, um der genossenschaftlichen Volkswirtschaft die Wege zu ebnen, sollte noch vielmehr als es bis heute der Fall ist, von der Politik, den Gewerkschaften, den Regierungen gewürdigt werden. Und zwar einzig von dem voraussetzungslosen Standpunkt einer richtig verstandenen Volkswirtschaft aus.

## Die Enthüllung des Mainzer Gutenberg-Denkmal.

(Zur 75 jährigen Wiederkehr — 14. August 1837.)

(Nachdruck verboten.)

So feiern heut wir das Gedächtnis Des Mannes, dem an Ruhm kein andrer gleicht, Und dessen großes, herrliches Vernehmnis Durch alle Zeiten legendbringend reicht!

So heißt es schon in dem bekannten Hymnus an Gutenberg. Auch wir — die Jünger seiner Kunst — wollen anlässlich der 75 jährigen Wiederkehr der Enthüllung des ersten seiner Denkmäler an der Stätte der Erfindung seiner Kunst, von der schon Luther sagt, daß sie „das höchste und letzte Geschenk sei, die beschränkt auf alle Künste wirkt“, des Altmeisters gedenken.

Hier näher auf die Geschichte Gutenbergs einzugehen, hieße Gulen nach Utken tragen. Ich beschränke mich also darauf, kurz die Einweihungsfeierlichkeiten vom Jahre 1837, wie sie der Chronist schildert, wiederzugeben.

Die Festlichkeiten der Buchdruckerengenossen in Darmstadt bei ihrem Zug über Oppenheim nach Mainz zum Gutenbergfest vom 13. bis 16. August 1837. Reist den dabei gesungenen Liedern“, so lautet der Titel einer mit Gültigkeit zur Verfügung gestellten Broschüre. Gedruckt wurde sie in Darmstadt in der „Großherzoglichen Hof- und Kabinettsbuchdruckerei Stahl & Becker“ (heute Becker). Unter den genannten „Buchdruckerengenossen“ ist unser heutiger Orts- resp. Bezirksverein Darmstadt zu ver-

stehen, der bereits 1835 — allerdings nur als Frankensasse — gegründet wurde und bis heute als ein Zweig unseres mächtigen Verbandes weiterbesteht. Die Darmstädter Mitgliedschaft dürfte also einer der ältesten, wenn nicht überhaupt der älteste Ortsverein des Verbandes sein. Doch zurück zum eigentlichen Thema.

Nach einer kurzen Einleitung, in welcher betont wird, „daß aus allen Gegenden Europas würdige Repräsentanten in Mainz brüderlich zusammentrafen“, fährt der Verfasser hieb (der Gründer des damaligen Ortsvereins und Vater des heutigen ältesten Mitglieds in Darmstadt) fort: Am Sonntag, dem 13. August, nahmen die Teilnehmer, mit rot-gold-blau-silbernen Umhüllen versehen, am Rheintor Aufstellung, wo die Wagen bereitstanden, sie nach Oppenheim zu bringen. Unterwegs spielte die mitgeführte Musikkapelle frohe Weisen. In Oppenheim bestiegen die Kollegen das Schiff, das sie nach Mainz bringen sollte, unterwegs überall freudig begrüßt. (Die nach Mainz führende Eisenbahn wurde erst einige Jahre später gebaut. D. V.) Je mehr man sich der alten Moguntia näherte, desto lebhafter wurde es auf dem Rhein und an seinen Ufern. Endlich, gegen 7 Uhr abends, langte unser mit dem Wappen der Residenzstadt Darmstadt, dem Wappen Gutenbergs und dem Buchdruckerwappen nebst Fahnen in den heftigen Farben geschmücktes Schiff in Mainz an, von dem Festkomitee herzlich empfangen. Nach kurzer Begrüßung und unter dem Vorsingen des Liedes „Heil dir, Moguntia“ und von der Menge begeistert begrüßt, bewegte sich unser Zug durch die Stadt

nach unserm Quartier. Am Abend wurde zur Vorfeier Kirch-Vesper „Johann Gutenberg“ im Theater aufgeführt.

Am nächsten Morgen, dem 14. August, begaben sich die Kollegen zum Stadthaus, um dem Bürgermeister und dem Festkomitee ihre Glückwünsche zum Gelingen des großen Festes, nämlich Gutenberg in Mainz ein Monument zu errichten, darzubringen. Die Delegierten von Leipzig, Karlsruhe, Frankfurt a. M. und Darmstadt überreichten eigens für das Fest angefertigte prachtvolle Drucksachen, wovon sich besonders das der Karlsruher Kollegen, auf dem Kongreß gedruckte Buchdruckerwappen nebst einer ausgezeichneten, von Wright in London in Holz gravierten Abhandlung desselben (gedruckt bei Stahl & Becker in Darmstadt) auszeichnete. Diese Gegenstände wurden dem Archiv (heute wohl im Gutenbergmuseum? D. V.) zum ewigen Gedächtnis einverleibt.

Unterdessen hatte sich der Festzug geordnet, der sich am alten Druckhaus, in welchem Gutenberg gedruckt hat, vorbei dem Dome zu bewegte, in dem ein Festgottesdienst abgehalten wurde. Nach Beendigung desselben zog man zum Gutenbergplatz, der schon von Napoleon I. im Jahre 1804 diesen Namen erhielt. In dem Zuge befanden sich die Mainzer Kollegen mit einer prachtvollen Fahne (heute noch im Besitze. D. V.), ferner ein mit drei Schimmeln gezogener Wagen, auf welchem sich die mit Blumen geschmückte hülzerne Presse Gutenbergs befand. Auf einem Sanktiffen wurde das von Gutenberg gedruckte Katholikon getragen. Hieran schlossen

Wie die Gesellschaft und die angeschlossenen Konsumvereine schon in den letzten Jahren finanziell zu wirtschaften verstanden, geht aus der Umsammlung der Reserven hervor, die mit den diesmaligen Überweisungen die Summe von 4217974 Mk. erreichte. Das ist mehr als die doppelte Summe des Stammkapitals von zwei Millionen Mark, das übrigens noch nicht ganz eingezahlt ist. Und demgegenüber bedeuten auch die 500000 Mk., welche die Konsumgenossenschaften für die „Volksversicherung“ als hälftigen Anteil an der finanziellen Grundlage auszubringen hatten, keine Anstrengung, die die geschäftlichen Dispositionen derselben irgendwie in Mitleidenhaft ziehen könnten. Die Finanzgebarung der Gesellschaft wie ihre ganzen Grundzüge, nach denen auf die wirtschaftliche Entwicklung nicht nur des eignen Unternehmens, sondern auch auf die der Konsumvereine Bedacht genommen wird, verdienen die Jenseit: Großzügig.

Die Umsätze der Großeinkaufsgesellschaft, die wie bei den Konsumvereinen selbst die erste Voraussetzung für die großartige Entwicklung aller Unternehmungen bilden, sind im letzten Jahres fünf sprunghaft angewachsen. Im Jahre 1907: 59 1/2 Millionen Mark, 1908: 65 1/2 Millionen Mark, 1909: 75 Millionen Mark, 1910: 88 1/2 Millionen Mark, 1911: 110 Millionen. Darunter befinden sich Einfäufe der Gesellschaft bei genossenschaftlichen Organisationen im Wertbetrage von 5 1/2 Millionen Mark. Auch die Tatsache ist wirtschaftlich bedeutungsvoll, daß der Geschäftsverkehr von Genossenschaft zu Genossenschaft immer stärker wird. Aus Genossenschaftsfabriken der Schneiderei, Weberei- und Schuhbranche wurden allein für 941000 Mk. Waren bezogen, aus Genossenschaftsmolkereien usw. für 2040000 Mk. Butter und Käse, von der Nordhäuser Kautabakfabrikergenossenschaft für 256000 Mk. Waren, von der Verlagsanstalt des Zentralverbandes deutscher Konsumvereine für 1029000 Mark Papierwaren usw. usw.

In der Eigenproduktion wurden für rund 7 Millionen Mark Waren zum Einkaufswerte hergestellt. Die drei Zigarettenfabriken (Frankenberg in S., Hamburg, Godeheim in B.) beschäftigen heute etwa 800 Personen. Neue Betriebserweiterungen sind angekündigt. In der Seifenfabrik Gröbba werden ungefähr 250 Personen beschäftigt. Ingesamt werden jetzt rund 1300 Personen beschäftigt, gegenüber 1155 Ende 1910. Darunter befinden sich: 3 Geschäftsführer, 6 Prokuristen, 6 leitende Beamte in den Abteilungen Verwaltung, Zigarettenfabriken und Seifenfabrik, 7 Lagerverwalter, 10 Vertreter, 8 Abteilungsleiter, 1 Architekt, 2 Chemiker, 239 Kontoristen, 1 Aufsichtsbau, 25 Maschinenreiberinnen, 2 Telefonistinnen, 23 Boten, 11 Lehrlinge, 1 Hausmeister, 1 Heizer, 4 Kantinenfrauen, 1 Lagermeister, 1 Köchmeister, 7 Köcher, 4 Lagerarbeiter, 65 Lagerarbeiterinnen, 10 Werksmeister, 286 Zigarettenarbeiter, 317 Zigarettenarbeiterinnen, 3 Seidemeister, 110 Fabrikarbeiter, 93 Fabrikarbeiterinnen. Die Löhne- und Arbeitsverhältnisse sind durch sieben gewerkschaftliche Tarifverträge geregelt, wobei fast überall über die stipulierten Mindestleistungen hinausgegangen wird, obwohl diese schon an sich höhere sind als in den Tarifverträgen der Gewerkschaften mit dem Privatunternehmer. Dazu wurden für freiwillige Leistungen nicht weniger als 100000 Mk. verausgabt.

Was die weitere Entwicklung der Eigenproduktion anbelangt, so spricht die eingangs berührte Kreditbewilligung von zehn Millionen Mark ganze Hände. Zunächst wird in Lauenburg eine große Zündholzfabrik in Betrieb genommen, so daß es auch auf diesem Gebiete mit willkürlicher Spekulation und Monopolpreisen für alle Zeiten vorbei ist. Daneben aber schweben bedeutsame Erwägungen über Errichtung anderer wichtiger Produktivbetriebe, welche nach Inbetriebnahme die finanzielle und wirtschaftliche Entwicklung der Gesellschaft weitlich beeinflussen werden. Ebenso die der Konsumvereine. Es ist schon so, daß in nicht allzu ferner Zukunft die deutsche Konsumgenossenschaftliche Bewegung einen wichtigen Wirtschaftsfaktor darstellt, der auch auf sozialem Gebiete seine Bedeutung äußern wird, wenn infolge der ständigen Zu-

nahme der Entwicklung an Stelle von 25000 beschäftigten Personen deren 100000, wie in England, gezählt werden. Die Großeinkaufsgesellschaft schafft zu ihrem Teile kräftig an dieser Entwicklung mit.

Die Bantabteilung hatte einen Gesamtumsatz von nahezu 500 Millionen Mark, gegen 348 Millionen im Jahre 1910. Die Bantabteilung der Großeinkaufsgesellschaft ist für die Entwicklung des deutschen Konsumvereinswesens von recht großer Bedeutung. Gibt sie doch die Möglichkeit, innerhalb der Bewegung selbst die Geldmittel und die erheblichen Summen, die viele Vereine übrig haben, wieder der Genossenschaftsbewegung zuzuführen, statt daß diese Gelder durch den allgemeinen Weltmarkt denen als Betriebskapital zugeführt werden, die die Genossenschaftsbewegung zu bekämpfen suchen.

Überhaupt man auch mit kritischem Blicke die Geschäftsergebnisse der Großeinkaufsgesellschaft im Jahre 1911 und stellt daneben die Beschlüsse der Berliner Generalversammlung, so muß man zu dem Urteile kommen, daß die Tätigkeit der Gesellschaft gewissermaßen eine praktische Konzentration der Gedanken, Ideen und Möglichkeiten darstellt, welche der neuzeitlichen Entwicklung des deutschen Konsumvereinswesens ihren Stempel aufgedrückt haben. Eine Tätigkeit, deren Resultate volkswirtschaftlich zu bewerten sind im Zusammenhange mit der Entwicklung der Genossenschaftsbewegung überhaupt.

Man kann nur wünschen, daß die Tendenzen dieser Entwicklung die gleichen bleiben wie seither, dann werden Festschlüsse und zeitweilig rückläufige Bewegungen ausgeschlossen sein. Denn wenn auch den Kern und die Masse der Bewegung 1 1/2 Millionen Arbeiterfamilien bilden, so ist doch die Frage, die hier im Geschäftsbericht und in den Beschlüssen der Großeinkaufsgesellschaft kulminiert eine Volkswirtschaftsfrage der Allgemeinheit, die nicht unter dem engen Gesichtswinkel parteihostilischer Doktrinen und politischer Zweckmäßigkeiten betrachtet und bewertet werden darf noch kann.

## Korrespondenzen.

**Machen.** (Maschinenmeisterverein.) Am 27. Juli hielt unser Verein seine übliche Monatsversammlung ab, die hinsichtlich des Besuchs zu wünschen übrig ließ. Unter „Mittelungen“ machte der Vorsitzende bekannt, daß sich die Mitglieder an der neugegründeten Reise-Parasalle recht zahlreich beteiligen sollten. Ferner gelangten die neuen „Technischen Mitteilungen“ zur Verteilung. Zwei Kollegen wurden aufgenommen. Den Höhepunkt bildete der Bericht des Vorsitzenden über den rheinisch-westfälischen Maschinenmeistertag in Wald. In der Diskussion erklärte sich die Versammlung mit dem Ergebnis einverstanden und begrüßte es, daß zur Aufnahme einer Statistik geschritten werden soll. — In der Junierversammlung gab der Vorsitzende bekannt, daß sich der Vorstand wegen Beschäftigung des Maschinenmeisters mit der Druckereileitung der Machener Verlagsanstalt in Verbindung gesetzt habe. Leider wurde uns ein ablenkender Beschäftigung zuteil.

**-snk.- Berlin.** (Korrespondenten.) Von herrlichem Wetter begünstigt war der Ausflug, den der Verein zwecks einer Wanderversammlung am 4. August nach Oberswalde unternommen hatte. Die Beteiligung war verhältnismäßig gut. Nach kurzer Frühstücksrast und einer dreiviertelstündigen herrlichen Waldwanderung wurde die Versammlung in Oberswalde abgehalten, in der der Vorsitzende die übliche Vortrag hielt über den „Aufstieg der deutschen Gewerkschaftsbewegung“, in dem er gut durchdacht mit wenigen Zahlen den riesigen Aufschwung der Gewerkschaften und die enorme Leistung an Kulturarbeit schilderte. Wohlverdienter Beifall wurde dem Redner zuteil. Drei Kollegen wurden aufgenommen. — Am Schluß der Versammlung machte der Vorsitzende darauf aufmerksam, daß mit der bereitstehenden gemeinsamen Mittagstafel eine würdige Form zur Einleitung der Feier des achten Stiftungsfestes in bescheidenem Rahmen gegeben sei. An der Tafel begrüßte er die auf-

ihrer „Eigenerfahrt“ befindliche „Typographia“ aus Stettin, der wir es zu verdanken hatten, daß bei unsrer Feier das Vokalchorzert nicht fehlte. (Für die guten Darbietungen sei ihr auch hier nochmals gedankt.) Kollege Fülle ließ seine Rede ausfliegen in ein Hoch auf den Verband der Deutschen Buchdrucker. Sehr launig sprach dann der „von Berlin an den Obergau abgetretene Gau-gast“ Hannack, der die Berliner gern dem Obergau „einverleiben“ möchte, es aber doch bisher unterließe, um sich nicht „den Magen zu verderben“. Der Vorsitzende der „Typographia“, Kollege Keigel, hat in seiner Rede um Stillschweigen über die Streiche, die bei dieser „Eigenerfahrt“ nach Oberswalde verübt wurden; die vier aus Stettin mit ausgewandenen Damen würden wohl ohne weiteres „nichts nachhagen“. Er schloß mit einem Hoch auf die Kollegialität. Im Garten und Saal wurde in echt buchdruckerlicher Art die „Verbrüderung von Obergau und Berlin“ vollzogen, dadurch den beiden Vereinen Gelegenheit gebend, ihre Feste zu feiern, wozu die Kollegen des Oberswalder Bezirks das ibrige beizutragen; auch ihnen sei hiermit der gebührende Dank zuteil. Es war ein Buchdruckerfest, an das sich die Beteiligten immer gern erinnern werden. Der Leipziger Bruderverein hatte seine Glückwünsche zum achten Geburtsstag auf telegraphischem Weg übermittelt. — Die nächste Versammlung findet am 8. September (nicht am 1.), vormittags 10 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus“ statt.

**Wonn.** Am 4. August hatten sich in Urweiler die Maschinenfeger des Bezirks zusammengefunden, um wieder einen Bezirksverein ins Leben zu rufen. Kollege Müller (Werden-Ruhr) berichtete über die letzte Versammlung der Rheinisch-Westfälischen Maschinenfegervereinigung in Dortmund und legte im Anschlusse dar, wie notwendig die Spezialorganisation sei. Einige Artikel aus der „Zeitschrift“ sowie die Vorwürfe der Breslauer Hauptversammlung des Deutschen Buchdruckervereins wurden besprochen. Darauf wurden die Kollegen Fritz Bauer (Wonn) zum Vorsitzenden, und Will. Heibredner (Gummensbach) zum Kassierer gewählt. Zwei Kollegen wurden in die Vereinigung aufgenommen. Es wäre zu wünschen, daß alle in Betracht kommenden Maschinenfeger in Wonn den Weg zur Spezialorganisation finden.

**J. W. Borna.** 6. Leipzig. Gelegentlich unfer am 3. August stattgehabten, gutbesuchten außerordentlichen Generalversammlung legte zu unserm Bedauern der bisherige mehrjährige und verdiente Vorsitzende sein Amt mit der Begründung nieder, daß es ihm in Unbetracht der geringen Unterstützung, die er namentlich in letzter Zeit bei einem Teile der Mitgliedschaft gefunden habe, unmöglich sei, weiterhin die Geschäfte des Ortsvereins zu leiten. Die Versammlung sah sich somit gezwungen, zu einer Neuwahl zu schreiten, welche die fast einstimmige Wahl des Kollegen Streeß ergab. Der Gewählte nahm trotz schwerer Bedenken die Wahl mit der Mahnung an, daß die Kollegen in höherem Maße wie bisher sich an dem Vereinsleben beteiligen würden. Wir wollen hoffen, daß die Mitglieder, und namentlich die es besonders angeht, sich diese Mahnworte zu Herzen nehmen. Wir haben am hiesigen Orte Mitglieder, denen ein Befassen mit gewerkschaftlichen Dingen wohl sehr dienlich sein würde, die es trotzdem aber vorziehen, in gewissen Klubbvereinen oder gar in den Hallen eines Kientopp's Zertrunken und „Bildung“ zu suchen. Zu ihrem eignen Schade und zum Verdrusse des am organisatorischen Leben interessierten Teils der Mitgliedschaft. Um dem örtlichen Verbandsleben einen frischeren Geist einzubringen, wurde beschloffen, für die nächste Versammlung einen auswärtigen Referenten über ein zeitgemäßes Thema zu gewinnen. Mit Erledigung der übrigen Punkte lokalen Charakters schloß die Versammlung.

**Breslau.** Die am 31. Juli in den „Unionfestsälen“ abgehaltene Mitgliederversammlung nahm nach Ehrung dreier Verstorbener, der Invaliden Adolf Jany, Paul Böhm und Karl Krebs, vier Ausgelernte in unsere Reihen auf. Als Gegenstück hierzu mußten bebaureicherweise zwei Mitglieder wegen Festen und ein Mit-

sich die Kollegen von Darmstadt, Frankfurt, Wiesbaden, Mannheim, Köln, Leipzig und vielen andern Druckstädten. Prachtvoll war der Platz geschmückt, auf welchem die noch verhäulste Statue stand. Die anwesenden Persönlichkeiten hatten auf dem Balkon des Theaters Platz genommen.

Durch die von Neukomm komponierte und von ihm selbst geleitete Festkantate, welche von einem Chor von 1200 Stimmen prachtvoll zur Aufführung kam, wurde der Enthüllungsaft eingeleitet. Dann folgte die Festrede, worauf die Hülle fiel. Unbeschreiblicher Jubel folgte diesem Akte, der mit Böllerschüssen, Glockenläuten und Musik begleitet wurde. Zum Schluß wurde noch das Lied „Heil dir, Moguntia!“ von der Mainzer „Liebertafel“ intoniert, in welches alle Anwesenden einstimmten.

Am Fuße des Denkmals war eine Schriftgießerei und eine Druckpresse in Tätigkeit. Erstere goß das Schriftzeichen (Gutenberg) und letztere druckte das Gedicht: „Es werde Licht und es ward Licht!“ Es wurde an die Festteilnehmer verteilt. Nachmittags fand ein Festessen im „Gutenberghaus“ statt. Abends gelangte im Theater das Oratorium „Gutenberg“ von Wiesbrecht zur Aufführung. Im Gasthause „Zum römischen Kaiser“ veranstalteten die Mainzer Kollegen den Auswärtigen zu Ehren einen Ball, bei welchem schöne Mädchen, guter Wein und Speisen nichts zu wünschen übrig ließen.

Am Dienstagnachmittag war großes Volksfest auf dem Rhein statt. Seiner Schiffe. Die fremden Kollegen, die alle mit ihren Fahnen diesem Feste beiwohnten,

zogen sodann zur Stadt zurück, wo dann Fackelzug und Ball diesen Tag beschlossen.

Am Mittwochvormittag fand eine Versammlung der Buchdrucker, Schriftsetzer, Buchhändler und von Gelehrten statt, in welcher beschloffen wurde, für alle Zeiten das Jubiläum der Erfindung der Buchdruckerkunst auf den Johannistag (das nächste fand 1840 statt. D. B.) festzusetzen. Nachmittags war von der Militärkapelle ein Konzert in den Anlagen arrangiert, womit die Feier schloß. So endete das Fest mit seiner Bedeutung, das als einzig in der Geschichte der Völker glänzen wird, und schmerzlich wird die ganze bewohnte Erde ein ähnliches aufweisen können.

Hier endet der Chronist. Wir fügen noch anderer Quelle hinzu, daß das Fest ohne jeden Unfall verlief und an demselben etwa 30000 Personen teilnahmen, die alle mit der Absicht nach Mainz kamen, dem Altmeister der Buchdruckerkunst ihre Huldigung darzubringen. Dem Meister, der im Kampf um sein Recht so manche bittere Stunde durchkosten mußte und der Menschheit so Großes, Unvergänglichendes geschaffen hat!

Das Mainzer Gutenbergdenkmal gehört mit zu den letzten Arbeiten des großen dänischen Bildhauers Thorwaldsen, der sich sogar erboten hatte, das Modell unentgeltlich herzustellen. „Ich bin stolz darauf, einen so großen Wohltäter der Menschheit wie Gutenberg durch meine Arbeit verherlichen zu können“, schrieb er im Oktober 1833 voll Freude, diesen Auftrag erhalten zu haben. Sein Schüler Wissen gestaltete dann nach des

Meisters Vorarbeit die Statue. Gegossen wurde sie bei Crozatier in Paris. Aus allen Gesellschaftsklassen und Ländern wurde zu dem Gutenbergdenkmale beigetragen.

Nachstehend sei noch das Festgedicht wiedergegeben, das bei der Enthüllungsfest am Fuße des Denkmals gedruckt und unter die Menge verteilt wurde.

### Es werde Licht und es ward Licht!

Nacht war herabgezogen,  
Die Erde hülfend ein,  
Nur an dem Himmelshogen  
Wacht eines Sternes Schein.  
Da rauschte wie Gesterwehen,  
Und eine Stimme sprach:  
„Doch einmal loß vergehen  
Die Nacht — es werde Licht!“

Da lösen Götterfunten  
Sich ab vom Sternentrich;  
Sie sind herabgefunten,  
Und sich; das Dunkel bricht,  
Dort, wo der Main sich mündet,  
Begrüßt den Vater Rhein,  
Der gleich dem Will gezündet;  
Doch nicht wie Mondenchein.

Kann's nicht als Feuerregen  
Des Jorns aus Götterhand;  
Es wurde als der Segen  
Des Lichts herabgehand.  
Nun krakts durch alle Joren,  
Sind Wolken noch so dicht,  
Und wo nur Menschen wohnen,  
Sie beten: Es ward Licht!

glied wegen unkollegialen Verhaltens dem Gauvorstande zum Ausschluß überwiesen werden. Sodann nahm die Versammlung den Bericht der Kartelldelegierten entgegen, aus dem zu entnehmen war, auf wie vielen und wichtigen Gebieten das Kartell seine Tätigkeit entfaltet und welche Arbeit unsere Delegierten geleistet haben. In Anerkennung dessen wurden letztere einstimmig wiedergewählt. In einem kurzen Überblick über die Situation im Buchdruckgewerbe freiste der Vorsitzende die Beschlüsse der Breslauer Prinzipalstagung. Die Versammlung sprach die Erwartung aus, daß der Zentralvorstand diesen Vorgängen alle Aufmerksamkeit schenken werde. Nach Besprechung der jüngst erschienenen Tariffchiedsgerichts- und Tarifamtsentscheidungen gelangten alsdann die Kosten für unsere diesjährigen Sommerveranstaltungen zur Bewilligung. Es waren dies: das Stiftungsfest im „Kaiser-Friedrich-Park“ in Klein-Granda am 22. Juni, das bei prächtigem Wetter einen alle Teilnehmer befriedigenden Verlauf nahm. An ein gebiegenes Gartenkonzert, Aufsteigen eines Luftballons sowie eine Gratwanderung praktischer Wirtschaftsgegenstände für Damen schloß sich ein Feuerwerk. Die Kinder wurden mit einem kleinen Geschenk nach eigener Wahl sowie mit Lampions bedacht. Den Hauptteil des Abends bildete die Ehrung der Verbandsjubilare, wobei Kollege Mezger die Feste hielt und die jüngeren Kollegen zur Nachahmung in der Kreuze zum Verband aufforderte. Ein Tanz hielt die Teilnehmer in fröhlicher Stimmung beisammen, bis die Sonne schon hoch am Himmel stand. Weitere Ausgaben verursachte die Beteiligung am Umzug anlässlich des ersten Gewerkschaftsfestes, zu welchem der Verein einen Festwagen stellte. Ferner war es der Ausflug nach Ströbel am 21. Juli, der größere Kosten verursachte, aber gleichfalls als vollkommen gelungen bezeichnet werden kann. Vom prächtigsten Wetter begünstigt, suchte eine weit über tausendköpfige Schar von Kollegen mit ihren Angehörigen, Freunden und Bekannten den „Wasser-Robben“ auf, um in des Waldes Schatten zu — schweigen! Konzert und Tanz in Ströbel beschloß das Fest, an dem sich auch die Schweidnitzer Kollegen, von uns herzlich willkommen geheißen, beteiligten. Der Ortsverein Reichsbach-Langenbiefel hatte ein Begrüßungstelegramm gesandt. Auch der Begrüßung der Reichener Maschinenmeister sei hier gedacht, welche Veranstaltung ebenfalls zu allseitiger Befriedigung ausgefallen ist.

**Se. Flensburg.** (Maschinenfabrikverein für Schleswig.) Unser diesjähriges Stiftungsfest brachte uns am 4. August mit Damen nach Hufum, der „grauen Stadt am Meer“. Schon im Zuge, der aus dem hohen Norden und von der Ostküste die Teilnehmer nach der Westküste führte, machte sich rechte Feststimmung bemerkbar, und die folgenden kurzen Stunden brachten uns einen Tag, der uns lange in Erinnerung bleiben wird. Nach Eröffnung der Versammlung wurden mehrere Eingänge erledigt. Innerhalb vier Monaten hat unser Verein einen Zuwachs von 10 Mitgliedern erhalten: 5 aus Apenrade, 2 aus Sonderburg, 1 aus Hadersleben, 1 aus Hufum und 1 aus Flensburg, so daß unser Verein jetzt 34 Mitglieder zählt und seit der Gründung vor kaum vier Jahren nahezu um das Doppelte gewachsen ist. Bei der hierauf folgenden Kassiererwahl wurde Kollege Johannsen gewählt. Auch in unserm Gebiet ist man der Überzeugung, daß die nach dem neuen Tarife geltenden Minimalleistungen gute Durchschnittsleistungen sind und für viele Kollegen eine tüchtige Kraftanstrengung bedeuten. Einige technische und interne Sachen beschloß die Versammlung. — Nach dieser ging es zur gemeinsamen Mittagsstafel, die einen vortrefflichen Verlauf nahm. Dann wurde zum Auszug nach der „Erholung“ aufgebrochen. Über den Deich ging es nach unserm Ziel. Rechts vom Deich die weitläufigen „Fennen“ mit den zahllosen weidenden Viehherden, links das angeschwemmte Mattenband, vor uns das weite Mattenmeer und am Horizont die Insel Nordstrand, das alles machte einen eigenartigen Eindruck und bot ein wunderbares, unvergessliches Bild. Nachdem am Ziel einige Stunden gerastet war, traten wir zu Fuß den Rückweg an und genossen das packende Bild zum zweitenmal. — Im Festlokal angelangt, setzten wir uns zum gemeinsamen Abendessen nieder. Nach diesem wechselten große Weisen, Tanz, Gesang und sonstige Unterhaltungen miteinander ab, und das kollegiale Zusammengehörigkeitsgefühl erreichte einen Höhepunkt, wie man ihn nur selten erlebt. Den Organisatorn gebührt unser aller Dank für den wohlgeleiteten Festtag.

**Göttingen.** In der Ortsvereinsversammlung vom 3. August widmete der Vorsitzende den verstorbenen Kollegen G. Schneider und E. Scharf einen warmen Nachruf. Nach Entgegennahme der Abrechnung der Verbände, der Gau- und der Ortskasse gab Kollege Kortkamp die Abrechnung vom Johannistage. Der Festkommission wurde für gutes Arrangement und äußerst ökonomisches Walten der Dank von der Versammlung besonders zum Ausdruck gebracht. Sodann beschäftigte sich die Versammlung mit dem ausschließlich am Orte vorherrschenden Restantenwesen. Während einige Kollegen in letzter Minute vorgogen, ihren Verpflichtungen prompt nachzukommen resp. sich ehrenwörtlich verpflichteten, konnte gegen einen Kollegen aus besonderen Gründen keine Rücksicht genommen werden. Es wurde mit großer Majorität der Antrag auf Ausschluß gestellt. HOFFENTLICH lassen sich dies die in Betracht kommenden zur Mahnung dienen, damit endlich der Vorort den Bezirksorten gegenüber bestehen kann. Sodann wurden noch einige örtliche Vorkommnisse erledigt.

**Al. Graudenz.** Unser Ortsverein feierte am 28. Juli das Fest seines zehnjährigen Bestehens. Wenn auch

das zehnjährige Bestehen eines Ortsvereins an und für sich nicht große Bedeutung hat, so ist aber doch zugeben, daß in Anbetracht der hier im Osten herrschenden mißlichen Verhältnisse ein solcher Zeitausschnitt organisatorischen Schaffens doch anders bewertet werden muß. Die Vergnügungskommission sowie der Vorstand hatten es sich denn auch angelegen sein lassen, ein dem Tag entsprechendes Programm durchzuführen. In den ersten Vormittagsstunden des Festtags trafen bereits die Vertreter des Gauvorstandes, der Ortsvereine Danzig und Marienwerder sowie mehrere Kollegen von Marienwerder und Dirschau ein und wurden bei einem Begrüßungsschoppen von unserm Vorsitzenden Glowinski willkommen geheißen. Hierauf folgte eine Festversammlung, in der Gauvorsteher Nagroßki über das Thema „Zeitströmungen in der Kartellgemeinsinnigkeit“ sprach, hierbei besonders die Strömung im Kartellreise II sowie die Breslauer Prinzipalstagung kritisch beleuchtend. Für viele interessanten Ausführungen wurde ihm anhaltender Beifall gezollt. Nach einem Spaziergange durch die Stadt fand man sich im „Tivoli“ zu einem Festessen zusammen. Hierbei schilderte der Vorsitzende Glowinski in längeren Ausführungen die Entwicklungs Geschichte unseres Ortsvereins, der in der ersten Zeit mit mancherlei Schwierigkeiten zu kämpfen hatte, in anschaulicher Weise. Gauvorsteher Nagroßki überbrachte die Glückwünsche des Gaus Westpreußen, die Kollegen Jango (Danzig) und Jilian (Marienwerder) diejenigen ihrer Ortsvereine. Ferner sandten Glückwunschtelegramme bzw. schreiben der Kreisvertreter Wagner (Posen), der Ortsvereine Elbing sowie die ehemaligen Graudenz Kollegen Conrab, Schachschneider und Heise sowie die zur Kur in Görbersdorf weilenden Kollegen Bukowski usw.). Nachmittags wurde in dem Garten des „Tivoli“ ein großes Festkonzert veranstaltet, das mit seinen Darbietungen (Gesangsvorträge des Gesangvereins „Der Gesellige“, Preisschießen, Preislegen, Tombola, Woll- und Kinderbelustigungen usw.) bei den Gästen regen Zuspruch fand. Hieran anschließend fand abends für die Mitglieder mit Familien und die geladenen Gäste im Saal ein Festakt statt. Nach einleitenden Konzertsätzen und dem vom Gesangverein gut zum Vortrage gebrachten Gutenbergslied sprach eine Dame einen Prolog, den ein wohlgeleitetes lebendes Bild, eine Huldigung Gutenbergs darstellend, beschloß. Hierauf ging das einaktige Singspiel „Ihr Reiseabenteurer“ in Szene, das gute Leistungen aufwies und reichen Beifall fand. Eine Fadelspolnische leitete zum Tanz über, der die Kollegen mit ihren Gästen noch einige Stunden in froher Stimmung zusammenhielt. Das schön verkaufte Fest ist ein Beweis, daß unter den hiesigen Kollegen ein guter kollegialer Geist vorhanden ist. Hoffen wir, daß es unsern auswärtigen Gästen bei uns gefallen hat. Nicht ohne Dank möchten wir alle diejenigen lassen, die zum guten Gelingen ihre Zeit und Kraft in den Dienst der Sache gestellt haben. Vor allem aber gilt dieser der Firma Gustav Wöthes Buchdruckerei für Gratislieferung der Drucksachen und Nichtberechnung der Inserate.

**Sagen i. W.** Am 14. August begeht der langjährige Vertreter der „Sagener Zeitung“, der Kollege August Ueberholz, sein 50jähriges Berufsjubiläum. Ueberholz, der bereits vor 50 Jahren sein 40. Verbandsjubiläum feiern konnte, bekleidete in früheren Jahren unter oft sehr schwierigen Verhältnissen die verschiedensten Vorstandsposten.

**Landau (Pfalz).** Am 28. Juli feierte der Bezirksverein sein Johannistage in Bergabern. Morgens versammelte sich eine zahlreiche Kollegenschaft am Bahnhof zur Fahrt nach Klingenstein. Von dort wurde die Wanderung durch den herrlichen Pfälzerwald angetreten. Zur festgesetzten Stunde erfolgte die Ankunft in Bergabern, wo dann das gemeinsame Mittagessen im Kurhaushaus eingenommen wurde, das zur allgemeinen Zufriedenheit ausfiel. Während desselben ergiff Kollege Pfeifer (Bergabern) das Wort zur Begrüßung. — Daran schloß sich eine Bezirksversammlung, deren Tagesordnung mit Rücksicht auf die Johannistagefeier auf das Notwendigste beschränkt war. Nach Erledigung des geschäftlichen Teils und Vollzug einer Neuaufnahme wurde noch über tarifliche Angelegenheiten debattiert und deren Erledigung einer Kommission übertragen. Hierauf wurde zum gemütlichen Teil übergegangen. Für groß und klein war für Unterhaltung und Überraschung gesorgt.

**K. Warburg.** Unser am 4. August in Saasphä stattgehabte Bezirksversammlung hat einen in jeder Beziehung musterghilligen Verlauf genommen. Aus allen Druckorten des Bezirks, wo Mitglieder stehen, waren die Kollegen zahlreich, zum Teil mit ihren Damen erschienen. Während die Dillenburg-Herbordner Kollegen nach 20 km Fußtour wie eine Schar der modernen Wandervögel stramm einmarschierten, wurden die Warburger von den Saasphäer Kollegen in Wiedenkopf abgeholt. Unsern Abstimmlern lagte das Herz im Weibe, als sie die großen Batterien Seltersflaschen auf den Tischen sahen! Die Versammlung wurde dann durch den Vorsitzenden Weber mit begrüßenden Worten eröffnet. Aus der nicht sehr umfangreichen Tagesordnung ist der Vortrag des Kollegen Weber über „Das Unterfüllungswesen im Verbands“ hervorzuheben. Redner hatte eine Fülle von Material zusammengetragen, das er in übersichtlicher und klarer Weise zum Vortrage brachte. Die einzelnen Zweige unseres großen Unterfüllungsapparates wurden von ihren Ursprüngen bis heute verfolgt, erläutert und kommentiert. Lebhafter Beifall war der Ausdruck des Dankes für die vortrefflichen fünfviertelstündigen Ausführungen. In der kurzen Diskussion sprachen einige

Redner noch ihren besonderen Dank aus. Sodann wurden einige tarifliche Angelegenheiten besprochen, und wenn man auch nicht allenthalben Zustimmung konstatieren konnte, so wurde doch den zwingenden Gründen beipflichtet. — Ein durchaus befriedigendes gemeinsames Mittagessen in genanntem Lokale — bei dem allerdings weniger Wasser getrunken wurde — erhöhte die fröhliche Stimmung und ermutigte zu einer großen Partie über die Berge zum Schlosse des Fürsten Wittgenstein. Ein beabsichtigtes „Audienzgeuch“ zerfloß beim Anblick der dort aufgestellten Kanonen in nichts, und so begnügte man sich damit, den Hauptweg bis zur Kamelseege zu verfolgen. (Die Kamelseege ist eine starke Giche, deren Wuchs die Formen eines Kamels deutlich zeigt.) Im Städtchen wieder angekommen, befandete unsere bewährte Leitung auch einige Volkstänze. Bald wirkelten die Paare im flotten Tanz. Abwechslend stiegen Vorträge heiteren und komischen Inhalts. Besonders erwähnenswert sind die vorzüglichen Leistungen des Kollegen „Gesangvereins“ Dillenburg-Herbordner. Diese „Originale“ wirkten einfach verblüffend. Saasphä hatte einen „großen Tag“: die erste Buchdruckerversammlung!

## Rundschau.

**Ferien!** Die Buch- und Steindruckerei von Erdmann Raabe in Oppeln bewilligte den über zehn Jahre im Geschäft tätigen Gehilfen sechs, allen übrigen drei Tage Ferien. Hilfsarbeiter erhalten drei Tage.

**Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik Leipzig 1914.** Die Gesellschaft spanischer Druckereibesitzer beabsichtigt im Jahre 1914 eine Kollektivreise nach Deutschland und wird bei dieser Gelegenheit auch die Internationale Ausstellung für Buchgewerbe und Graphik besuchen. Voraussichtlich wird sich auch diese Vereinigung an der Ausstellung beteiligen, wie denn auch sonst in Spanien großes Interesse für die Ausstellung herrscht.

**Vergeltliche Wähe!** Die unsern Lesern schon in Nr. 86 als koalitionsrechtsfeindlich und selbstverständlich auch nichttariflich geschätzte Papierwarenfabrik von F. Maas Sohn in Saarbrücken ist immer noch auf der Suche nach Schmutzkonkurrenten in Gehilfenkreisen des Buchdruckgewerbes, hat aber damit immer weniger Erfolg. In den letzten Tagen gingen uns sogar von Nichtverbandsmitgliedern Stellungsangebote der genannten Firma mit der Bitte zu, die Zumutungen der Saarbrücker Papierwarenfabrik im „Korr.“ entsprechend zu würdigen. Das Anerbieten der Firma geht also selbst sogenannten „Wilden“ über die Hutspur. Es ist aber auch danach. Denn bei einem Wochenlohn von 25 Mk. ist die Arbeitszeit von 7 bis 12 und von 1 bis 6 1/2 Uhr mit je einer viertelstündigen Pause; Sonntags und an Feiertagen vor- und nachmittags gearbeitet von 7 bis 3 Uhr mit einer halbtägigen Pause. Wähe! Mühsel aber überstunden ohne jede Vergütung gemacht werden. Das Schönste ist aber das Verlangen auf schriftliche Verpflichtung, daß der Gehilfe nicht dem Buchdruckerverband angehöre und diesem auch nicht während des Arbeitsverhältnisses bei der Firma beitrete. Leistungs- und Vergeltungsbegriffe der Firma sind also derartig, daß man sich gar nicht darüber zu wundern braucht, wenn selbst Nichtverbandsmitglieder ein Grausen davor bekommen.

**Musterdruck der Reichsdruckerei.** Die Reichsdruckerei druckt gegenwärtig einen zweiten deutschen Musterdruck (Heißels „Gyges“), der im September erscheinen wird. Die „Wüchsigau“ brachte schon zwei Probebeuten des Wertes, das im Gegenfuge zu dem ersten Musterdrucke, der in Fraktur gehalten war, in einer strengen Antiqua, welche ein geschlossenes, ruhiges Schriftbild ergibt, ausgeführt wird. Das Interesse für diese Probebeute geht am besten daraus hervor, daß die Ausgabe des ersten Musterdruckes wenige Tage nach Erscheinen bereits vergriffen war. Von dem zweiten Bande werden 200 Exemplare, wovon 30 auf Kaiserlich Japan, die übrigen auf acht Wäthen, hergestellt. Erstere kosten in der Subskription 75 Mk., letztere 30 Mk., nach Erscheinen im September 40 Mk.

**Großfeuer.** In der Papierfabrik Carl Eichhorn in Jülich (Nid.) brach ein großer Brand aus, der trotz der größten Anstrengungen mehrerer Feuerwehren das ganze Fabrikgebäude bis auf das Kesselhaus völlig einäscherte. Die Ursachen des Schadenfeuers konnten noch nicht festgestellt werden.

**Genossenschaftliche Versicherung.** Obwohl nachstehender, uns mit der Bitte um Veröffentlichung zugewandener Aufruf vom Sekretariate der „Produktion“ in Hamburg vorerst nur an die Genossenschaftsmitglieder in Hamburg, Altona und Umgebung gerichtet ist und wir im allgemeinen beratt örtliche Publikationen nicht veröffentlichen, so glauben wir doch im allgemeinen Interesse zu handeln, wenn wir der Bitte des Sekretariats entsprechen und unsern Lesern davon Kenntnis geben, weil darin mancher aufklärende Gedanke und Hinweis für das uns näher stehende genossenschaftliche Versicherungswesen und insbesondere für die projektierte „Volksfürsorge“ enthalten ist. Dieser Aufruf an die Genossenschaftsmitglieder in Hamburg, Altona und Umgebung lautet: „Mit dem Wachstum der Konsumgenossenschaften treten immer neue Aufgaben an diese Wirtschaftsorganisation heran, deren Ausführung auch im Interesse der Genossenschaftsmitglieder liegt. Ein anschauliches Beispiel von der Vielseitigkeit eines modernen Konsumvereins bietet der Konsum-, Bau- und Sparverein „Produktion“ (Fortsetzung in der Beilage.)“

# Beilage zum Korrespondent

## für Deutschlands Buchdrucker und Schriftgießer.

50. Jahrg.

Einzelnummern 5 Pfennig das Exemplar, solche mit älterem Erscheinungsdatum bis zu 25 Pfennig.

Leipzig, den 13. August 1912.

Redaktionschluss: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend früh zur jeweils nächsten Nummer

Nr. 93.

(Fortsetzung aus dem Hauptblatte.)

e. G. m. b. H. in Hamburg. Dieser begnügt sich nicht damit, seine Mitglieder nur mit Nahrungsmitteln zu versorgen. So hat die Wohnungsbeschaffung schon zum Teil ihre praktische Lösung gefunden. Die Versorgung mit Kleidung und sonstigen Notwendigkeiten des Lebens steht gleichfalls auf seinem Programm und harret der baldigen Verwirklichung. Als nächster Schritt ist jetzt die Einführung der Feuer- und Lebensversicherung geplant. Bereits vor drei Jahren wurde auf dem Genossenschaftstag in Eisenach die genossenschaftliche Feuerversicherung der Konsumvereinsmitglieder beschloffen. Die Ausführung dieses Plans mußte hier in Hamburg bis zur Schaffung einer zweckentsprechenden Organisation zurückgestellt werden. Heute ist durch die Genossenschaftsfunktionäre eine dauernde Verbindung mit den Mitgliedern der Genossenschaft hergestellt. Dadurch ist die „Produktion“ in der Lage, die Aufnahme in die Feuerversicherung zu vollziehen und auch die regelmäßige Einzahlung der Prämienbeträge zu übernehmen. Die meisten Gewerkschaftsmitglieder sind ja bereits gegen Feuer bei den verschiedensten Gesellschaften versichert. Die Versicherung durch Vermittlung der „Produktion“ indessen bietet bedeutende Vergünstigungen, so daß es im eignen Interesse einer jeden Familie liegt, den Beitritt durch die Genossenschaftsfunktionäre zu vollziehen. Letztere erhalten mit Beginn ihrer Tätigkeit eine Legitimation, durch welche sie sich als Beauftragte der Genossenschaft auszuweisen haben. Wir bitten, unserm Beauftragten die Police der Gesellschaft, mit welcher Sie ein Versicherungsverhältnis eingegangen sind, zur Einsicht vorzulegen, damit der Betreffende erfahren kann, ob und wann eine Kündigung statzufinden hat. Die Versicherung durch die „Produktion“ könnte dann mit Ablauf der alten Police erfolgen. Wie uns von mehreren Seiten mitgeteilt wird, werden jetzt die größten Anstrengungen seitens der Versicherungsgesellschaften gemacht, um möglichst noch sämtliche Unversicherten aufzunehmen. Wir bitten daher dringend, schon jetzt neue Versicherungsverträge mit keiner Gesellschaft mehr vorzunehmen, sondern sich bei beabsichtigter Versicherung direkt an das Sekretariat der „Produktion“ zu wenden. Wir beabsichtigen, bereits im September dieses Jahres die Agitation für die Feuerversicherung durch die Genossenschaftsfunktionäre im vollen Umfang aufzunehmen. Bei einem Vergleiche mit Ihrer jetzigen Versicherung werden wir Ihnen nachweisen können, daß unsre Bedingungen durchweg günstigere sind. Wenn wir noch versichern können, daß neben günstigen Bedingungen auch etwaige Schadenregulierungen in der kulantesten Weise erfolgen werden, so dürfen wir wohl auf das Bestimmteste hoffen, daß die Gewerkschaftsmitglieder den Genossenschaftsfunktionären ein größtmöglichstes Entgegenkommen zeigen und ihnen ihre Aufgaben nach Möglichkeit erleichtern. Die Tätigkeit für die von Gewerkschaften und Genossenschaften gemeinsam errichtete Volksversicherungsgesellschaft wird erst Anfang nächsten Jahres erfolgen. Wir möchten aber jetzt schon die dringende Bitte an sämtliche Gewerkschaftsmitglieder richten, keine neue Volks- und Lebensversicherung abzuschließen, sondern bis zum Inkrafttreten der „Volksfürsorge“ hiermit zu warten. Bemerkenswürdig ist noch, daß sich die Feuerversicherung und später auch die Volksversicherung nicht nur auf die Mitglieder der Genossenschaften und Gewerkschaften beschränkt, sondern daß sämtliche Personen zugelassen werden. Wir bitten Sie daher, Ihnen bekannte Personen auf die günstige Versicherung durch die „Produktion“ aufmerksam zu machen. Für jede Mitteilung sind wir dankbar und werden einen Vertrauensmann zwecks Aufnahme sofort vorfordern. Die Adresse des Sekretariats der „Produktion“ lautet: Hamburg 35, Louisenweg 40.

**Gewerkschaftlicher Aufstieg.** Nach den neuesten Berichten im „Reichsarbeitsblatt“ verfügten die verschiedenen deutschen Arbeiterorganisationen in den beiden letzten Jahren über folgende Mitgliederzahlen:

	Ende 1911	1910
Freie Gewerkschaften	2 400 018	2 128 021
Kirchlich-Dunkelrote Gewerkschaften	107 743	122 571
Christliche Gewerkschaften	350 574	316 115
Unabhängige Vereine	769 935	711 177
Wirtschaftsfriedlichen Vereine (Gelbe)	162 262	121 126
Lokalorganisierte Gewerkschaften	7 138	—

Seit Schluß des Jahres 1910 haben demnach die freien Gewerkschaften rund 272 000 neue Mitglieder gewonnen, während die Christlichen trotz kirchlicher und staatlicher Protektion nur einen Mitgliederzuwachs von 34 460 zu verzeichnen und die Kirchlich-Dunkelroten sogar 14 830 Mitglieder verloren haben. Die Lokalorganisierten bestreiten auch in ihrer Entwicklung ihre nahe Verwandtschaft mit den Reaktionsären; sie stagnieren. Nur die Gelben, die „Wirtschaftsfriedlichen“ sind infolge sturpelloser Aus-

haltung und Subventionierung, verbunden mit brutalem Unternehmerterrorismus, etwas in die Höhe gekommen. Wenn man aber die Mittel in Erwägung zieht, mit welchen dies erreicht wurde, dann kann man auch darüber zur Tagesordnung übergehen. Denn trotz aller nur erdenklichen Hilfsmittel haben die Christlichen, Unabhängigen und Gelben zusammen nicht einmal die Hälfte der Zunahme wie die freien Gewerkschaften zu verzeichnen. Das ist ein deutlicher Beweis dafür, daß die erdrückende Mehrzahl aller denkenden deutschen Arbeiter von all den Mägen dieser Arbeiterorganisationen nichts wissen will, sondern anerkennt, daß nur die freien Gewerkschaften wirkliche Arbeiterinteressen vertreten.

**Ein Verhör!** Der Streik der Ruhrbergleute hat in bezug auf Strafverfolgung, Urteile und Strafvollzug bereits so seltene und mannigfache Blüten gezeitigt, daß man kaum noch etwas Neues auf diesen Gebieten glauben erwarten zu dürfen. Und doch sind wir in der Lage, dem blütenreichen Kranze moderner Streikflügel ein neues Blütenlein einzufügen. Die Streikflügel, die die Ehre haben, ihre Ursache im Zentralgefängnisse zu suchen zu verbüßen, werden bei der Vorführung zum katholischen Geistlichen in ein Verhör gezogen, daß sich in einem uns bekannten Falle wie folgt abspielte: „Haben Sie gestreift? — Ja! — Haben Sie sich die Strafe während des Streiks zugezogen? — Ja! — Sind Sie organisiert? — Ja! — In welchem Verband? — Im alten. — Keinen Sie dem lieber den Rücken und gehen Sie in den christlichen! — Sind Sie verheiratet? — Ja! — Wie lange? — Acht Jahre. — Wieviel Kinder haben Sie? — Zwei. — Acht Jahre verheiratet und bloß zwei Kinder? — Fünf sind tot! — So, so, das ist was andres.“

**Praktische Abwehr gegen die Fleischverteuere.** Aus Gmünd (Württemberg) wurde vor einigen Tagen gemeldet, daß die dortigen Metzgermeister mit dem 1. August die Preise für sämtliche Wurst- und Fleischwaren erhöht haben. Als bald wurde von den freien und christlichen Gewerkschaften, aber auch aus sonstigen Kreisen zu Gegenmaßnahmen aufgerufen und die Einwohnerhaft ist der Aufforderung zur Einschränkung des Fleisch- und Wurstverbrauchs in einem Maße nachgekommen, daß sich die Metzger bereits drei Tage nach dem Aufschlage veranlaßt gesehen haben, die alten Wurstpreise wieder herzustellen. Nach weiteren Versammlungen haben die Metzger auch für einige Fleischsorten die alten Preise hergestellt.

**Beibehaltung der Brieftelegrame.** Da sich die seit dem 1. Oktober v. J. von der Reichspostverwaltung versuchsweise eingeführten Brieftelegrame bewährt haben, ist ihre endgültige Beibehaltung beschlossen worden.

**Abwanderung der Bergleute.** Aus Saarabien wird berichtet, daß sich eine tagtäglich zunehmende Abwanderung der Saarbergleute bemerkbar macht, so daß sich bereits die Behörden der Sache angenommen haben. So haben in einer ganzen Anzahl von Orten Erhebungen stattgefunden, um die Gründe für die Abwanderung festzustellen und die genaue Zahl der Abwandernden zu ermitteln. Auf diese Weise hofft man ein genaues Bild über die Abwanderungsbewegung gewinnen zu können. Hoffentlich wird dabei der Hauptgrund, die Unzufriedenheit der Saarbergleute mit den Arbeitsverhältnissen im „Königreiche Stumm“, wo alle und Konjorten „regieren“, nicht verschwiegen.

**Vom Schutze der Arbeitswilligen.** Weil zwei Vertreter der Hamburger Bahnhalle des Holzarbeiterverbandes in einem Sperrnerrate die Namen und Adressen einiger Streikbrecher veröffentlichten und daran die Aufforderung knüpften, es solle sich niemand mit diesen einlassen, wurden sie wegen Beleidigung und Nötigung zu Gefängnisstrafen von 10 bzw. 14 Tagen verurteilt. Die Angeklagten machten vergebens geltend, daß sie die Namen der Streikbrecher nur veröffentlicht hätten, um ihre eignen Mitglieder zu warnen, damit sie sich nicht durch Beiläufigkeit der Arbeitswilligen strafbar machten.

**Altes Elend in neuen Verufen.** Die „Flieger“, die modernen Luftpiloten, sahen sich in letzter Zeit genötigt, die Gründung eines Verbandes einzuleiten, damit durch organisatorischen Druck ihre traurige wirtschaftliche Lage etwas geloben wird. Sie verdienen durchschnittlich nur 100—150 Mk. monatlich, und vielfach kommen noch geringere Gehälter vor. Für verunglückte Flieger und ihre Familien wird nur in ungenügender Weise gesorgt. Die Flugzeugfabrikanten erklären sich teilweise zur Übernahme der Kosten außer Stande, und Versicherungs-gesellschaften geben keine Verträge mit den Fliegern ein. Selbst besonders tollkühne und geschickte Flieger, die bei Schau- und Wettfliegen Gelegenheit zu Sonderverdiensten haben, erhalten nur ein kümmerliches noch weniger von den Gewinnern; der Hauptanteil fällt stets an die Fabrik. Auch in Frankreich sind die Flieger nicht besser daran. — Noch schlimmer steht es aber mit der großen Mehrheit der deutschen Kinoschauspieler. Obwohl viele Films 40 000—50 000 Mk., bisweilen sogar 80 000—100 000 Mk. einbringen, werden die Schauspieler, abgesehen von

einigen Künstlern, sehr gering bezahlt. Verkleidungen und andre Erfordernisse der Szenen bringen die Schauspieler oft in peinliche Lage auf der Straße, weil das Publikum die Sache für ernst betrachtet. Nun hat sich eine Genossenschaft der Kinoschauspieler gebildet, die solche Mißstände bekämpfen will. Zu beachten ist jedoch, daß die Zahl der Arbeitslosen in diesem Beruf außerordentlich groß ist; in letzter Zeit wurden in Berlin allein 2700 arbeitslose Schauspieler gezählt.

**Bergmannslos!** Auf der Zeche „Bothringen“ im Bochumer Revier, in der Nähe des Dorfes Gerthe wurden am 8. August 120 Bergleute durch eine Schlagwetter- und Kohlenstaubexplosion getötet und etwa 30 verletzt. Das furchtbare Unglück fiel zeitlich zusammen mit einem industriellen Prunfeste, dem 100jährigen Geschäftsjubiläum der Firma Krupp in Essen, wo es besonders hoch herging. Licht und Schatten!

**Gewerkschaftsnachrichten.** Im Kölner Industriegebiete sind die Metallarbeiter in eine Bewegung zur Verkürzung der Arbeitszeit einetreten. In elf überfüllten Versammlungen wurden folgende Forderungen aufgestellt: 1. die tägliche Arbeitszeit beträgt an den fünf Wochentagen 9½ Stunden, Sonnabends 8½ Stunden, pro Woche 56 Stunden; 2. Überstunden, die nur in dringenden Fällen verlangt werden dürfen, werden für die ersten drei Stunden mit 25 Proz., für weitere Überstunden, Nacht- und Sonntagsarbeit mit 50 Proz. Zuschlag vergütet; Arbeiter, die in abwechselnder Schicht nachts arbeiten müssen, erhalten einen Zuschlag von 10 Pf. pro Stunde. Die Stunden- bzw. Uffordböhne sind dergestalt zu erhöhen, daß durch die Verkürzung der Arbeitszeit der frühere Verdienst erreicht wird. Die Lohnzahlung soll wöchentlich an einem der ersten fünf Wochentage, möglichst Freitags, erfolgen. Die Forderungen werden damit begründet, daß in der Metallindustrie des Kölner Gebietes eine so lange Arbeitszeit bestehe, wie in keinem andern Industriegebiete des Reichs. Das wird durch eine Statistik belegt, die sich auf 82 der größten Betriebe mit 23 309 Arbeitern erstreckt. Nach dieser Statistik haben 6 Betriebe mit 1657 Arbeitern eine Arbeitszeit von 57 Stunden; 4 Betriebe mit 467 Arbeitern 58 Stunden, 2 Betriebe mit 3132 Arbeitern 58½ Stunden, 1 Betrieb mit 2820 Arbeitern 58¾ Stunden, 27 Betriebe mit 8147 Arbeitern 59 Stunden, 10 Betriebe mit 3084 Arbeitern 59½ Stunden, 15 Betriebe mit 2298 Arbeitern 60 Stunden, 3 Betriebe mit 187 Arbeitern 61 bis 62½ Stunden und 1 Betrieb mit 292 Arbeitern 64 Stunden pro Woche. Die Arbeitszeit betrug im Durchschnitt 58,07 Stunden pro Woche oder pro Tag 10,01 Stunden.

**Briefkasten.** C. B. in Oppeln: Besten Dank und freundlichen Gegengruß! Wenn alles wieder mit gesunden Lungen aus den Ferien zurück ist, werden wir uns als Versuchsobjekt mißbrauchen lassen und über den Erfolg Nachricht geben.

**Verbandsnachrichten.** Verbandsbureau: Berlin SW 29, Chamissoplatz 5 LL. Fernsprecher: Amt Kurfürst Nr. 1191.

**Geislingen.** Das Verkehrslokal und die Fremdenherberge der Vereinigten Gewerkschaften Geislingens befindet sich ab 1. August im Gasthause „Zum Kreuz“.

**Mainz.** Alle Geld- und sonstige für den Bezirkskassierer bestimmten Sendungen sind, bis auf weiteres an Kollegen Konrad Mann, Altenauer Gasse 5, zu richten.

**Adressenveränderungen.**

**Seidelberg.** Da der Vorsitzende vom 15. August bis Ende September abwesend ist, sind während dieser Zeit alle für den hiesigen Bezirksverein bestimmten Sendungen an den 2. Vorsitzenden Adam Maurer, Dreikönigstraße 12, zu richten.

Zur **Aufnahme** haben sich gemeldet (Einwendungen sind innerhalb 14 Tagen nach Datum dieser Nummer an die beigelegte Adresse zu richten):

In Dresden der Seher Erwin Schönfeld, geb. in Schandau 1890, ausget. in Dresden 1908; war schon Mitglied. — G. Steinbrück, Mathildenstraße 7 I.

**Arbeitslosenunterstützung.**

**Hauptverwaltung.** Bericht vom Monate Juni 1912. a) Auf der Reise: übernommen vom vorhergehenden Monate 481 Mitglieder, aus Kondition kamen 492, aus gegenfeitigen Vereinen 190 (36 Verbands- und 104 gegen. Mitglieder, und zwar aus Belgien 2 Verb.-Mitgl., aus Dänemark 7 Verb.- und 15 gegen. Mitgl., aus Finnland 2 gegen. Mitgl., aus Frankreich 2 Verb.-Mitgl., aus Norwegen 1 Verb.- und 1 gegen. Mitgl., aus Österreich 50 Verb.- und 63 gegen. Mitgl., aus Schweden 1 gegen. Mitgl., aus der Schweiz 24 Verb.- und 22 gegen. Mitgl.), aus konditionslosem Aufenthalt kamen 256,

Frank waren 25, zusammen 1444 Mitglieder (1279 Verb. und 165 gegenf. Mitglieder, hierunter 1 Wosnier, 18 Dänen, 2 Finnländer, 1 Franzose, 7 Kroaten, 4 Norweger, 88 Österreicher, 1 Rigaer, 1 Rumäne, 2 Serben, 4 Schweden, 8 Schweizer und 28 Ungarn). Von diesen auf der Reise befindlichen 1444 Mitgliedern hatten vorher geleistet: 149 6—12 Beitr., 281 13—49 Beitr., 227 50—74 Beitr., 157 75—99 Beitr., 228 100—149 Beitr., 351 150—499 Beitr., 33 500—749 Beitr. und 18 Mitglieder 750 und mehr Beiträge. Es traten wieder in Kondition 187 Mitglieder, gingen am Schlusse des Monats in das Gebiet gegenseitiger Vereine 348 (292 Verb.- und 56 gegenseitige Mitglieder, und zwar nach Belgien 2 Verb.- und 1 gegenf. Mitgl., nach Dänemark 30 Verb.- und 11 gegenf. Mitgl., nach Frankreich 2 gegenf. Mitgl., nach Holland 6 Verb.-Mitgl., nach Luxemburg 5 Verb.-Mitgl., nach Norwegen 1 gegenf. Mitgl., nach Österreich 220 Verb.- und 36 gegenf. Mitgl., nach Schweden 2 Verb.-Mitgl., nach der Schweiz 27 Verb.- und 5 gegenf. Mitgl.), bei Schluß des Monats verblieben konditionslos am Orte 70, frank wurden 10, ausgesteuert 2, zum andern Verusf 1, auf der Reise verblieben 826, zusammen 1444 Mitglieder, und zwar 1149 Seher, 279 Drucker, 4 Gießer, 9 Stereotypenre, 3 Galvanoplastiker. Außerdem waren nach den Angaben der Reiseleiter 19 Nichtbezugsberechtigte (darunter 4 Dr.) und 14 Ausgesteuerte (darunter 4 Dr.) auf der Reise. Es wurden verausgabt: An 738 Mitglieder für 13096 1/2 Tage (grüne Leg.) à 1 Mt. = 13096 Mt., an 706 Mitglieder für 12730 Reisetage (weiße Leg.) à 1,50 Mt. = 19095 Mt., an Porto 19,30 Mt., an Remuneration 531,20 Mt., in Summa 32741,50 Mt., hiervon 29688 Mt. an Verbands- und 3053,50 Mt. an gegenseitige Mitglieder, und zwar: 25 Mt. an Wosnier, 267 Mt. an Dänen, 18 Mt. an Finnländer, 16 Mt. an Franzosen, 114 Mt. an Kroaten, 74 Mt. an Norweger, 1636 Mt. an Österreicher, 32 Mt. an Rigaer, 12 Mt. an Rumänen, 10 Mt. an Serben, 126 Mt. an Schweden, 122 Mt. an Schweizer und 601,50 Mt. an Ungarn. Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Reiseunterstützung gezahlt:

1912 an 1444 Mitgl. 25826 Tage = 32741,50 Mt.  
1911 " 1217 " 19242 " = 23824,10 Mt.  
mehr 1912 an 227 Mitgl. 6584 Tage = 8917,40 Mt.

b) Am Ort: übernommen vom vorhergehenden Monate 1600 Mitglieder, neu hinzugekommen 2319, zusammen 3919 Mitglieder; hiervon waren berechtigt 974 Mitglieder bis zu 70 Tagen, 2343 Mitglieder bis zu 140 Tagen, 348 Mitglieder bis zu 210 Tagen und 254 Mitglieder bis zu 280 Tagen. Es traten wieder in Kondition 1489 Mitglieder, gingen auf die Reise 201, wurden frank 35, ausgesteuert 83 (wovon 62 mit 70 Tagen, 18 mit 140 Tagen und 3 mit 210 Unterstützungsstagen), Unterstützung entzogen 2, zu einem andern Berufe gingen 9, zu einer militärischen Übung 4, selbständig wurde 1, ins Ausland 3, im Bezuge der Unterstützung verblieben am Schlusse des Monats 2092 Mitglieder, zusammen 3919 Mitglieder, und zwar 3099 Seher, 721 Drucker, 5 Gießer, 24 Stereotypenre, 12 Galvanoplastiker und 5 Korrektoren. Diese 3919 Mitglieder verteilen sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 220 (darunter München 147, Nürnberg 30), Berlin 1210, Dresden 169 (darunter Stadt Dresden 145), Elfaß-Lothringen 36 (darunter Metz und Straßburg je 14), Erzgebirge-Vogtland 81 (darunter Chemnitz 33), Frankfurt-Geßfen 113 (darunter Frankfurt a. M. 86, Kassel 16), Hamburg-Altona 194, Hannover 137 (darunter Stadt

Hannover 83, Braunschweig 24), Leipzig 368, Mecklenburg-Vened 25, Mittelrhein 147 (darunter Darmstadt 32, Mainz 25, Nordweft 60 (darunter Bremen 40), Oberrhein 42 (darunter Karlsruhe 16), Oder 96 (darunter Stettin 27), Osterrland-Thüringen 93 (darunter Erfurt 19, Gera 12), Ostpreußen 43 (darunter Königsberg i. Pr. 23, Tilsit 13), Posen 14, Rheinland-Westfalen 316 (darunter Köln 59, Düsseldorf 43, Essen 22, Wladen 19, Bielefeld 18, Wamen und Bochum je 13, Dortmund 12), An der Saale 212 (darunter Magdeburg 59, Halle a. S. 57), Schlesien 183 (darunter Breslau 89), Schleswig-Holstein 58 (darunter Kiel 23), Westpreußen 33 (darunter Danzig 26), Württemberg 69 (darunter Stuttgart 52). Es wurden verausgabt: An 974 Mitglieder für 16906 Tage à 1,50 Mt. = 25359 Mt. und an 2945 Mitglieder für 56716 Tage à 1,75 Mt. = 99253 Mt., in Summa 124612 Mt. Im Verhältnisse zu demselben Monate des Vorjahres wurde Ortsunterstützung gezahlt:

1912 an 3919 Mitgl. 73622 Tage = 124612 Mt.  
1911 " 3125 " 56365 " = 95298 Mt.  
mehr 1912 an 794 Mitgl. 17257 Tage = 29314 Mt.

Die Ausgabe von 124612 Mt. verteilt sich auf die einzelnen Gauen wie folgt: Bayern 6308,75 Mt., Berlin 39707,75 Mt., Dresden 5080,50 Mt., Elfaß-Lothringen 1319,75 Mt., Erzgebirge-Vogtland 2384,75 Mt., Frankfurt-Geßfen 3350,75 Mt., Hamburg-Altona 6350,50 Mt., Hannover 4116 Mt., Leipzig 12672,25 Mt., Mecklenburg-Vened 682,25 Mt., Mittelrhein 4205 Mt., Nordweft 1685 Mt., Oberrhein 806 Mt., Ober 2887,25 Mt., Osterrland-Thüringen 2867,50 Mt., Ostpreußen 1781,75 Mt., Posen 420,75 Mt., Rheinland-Westfalen 10209 Mt., An der Saale 7325,50 Mt., Schlesien 5942 Mt., Schleswig-Holstein 1984,50 Mt., Westpreußen 897,50 Mt. und Württemberg 1597 Mt.

Insgesamt wurden auf der Reise und am Ort im Monate Juni

1912 an 5363 Mitgl. 99448 Tage = 157353,50 Mt.  
1911 " 4342 " 75607 " = 119122,10 Mt.

mehr 1912 an 1021 Mitgl. 23841 Tage = 38231,40 Mt. ausgezahlt. Nach der Anzahl der Tage (99448) sind daher 3315 Mitglieder (gegen 2520 Mitglieder im Vorjahre) den ganzen Monat Juni hindurch im Bezuge von Arbeitslohnunterstützung gewesen.

Gesamtausgabe im zweiten Quartale (April bis Juni):

1912: 321869,90 Mt. für 201372 Tage  
1911: 239547,55 " " 150872 " "

mehr 1912: 82342,35 Mt. für 50500 Tage (ohne die mit der Quartalsabrechnung eventuell noch eingehenden Nachträge).

**Saubere Verwaltung.** Wir machen die Herren Funktionäre nochmals aufmerksam auf die Notiz in Nr. 69, den Drucker Ernst Friedrich aus Breslau (Hauptbuchnummer 77999) betreffend, und auf die Notiz in den Nrn. 87 und 88, den Seher Willi Müller aus Vorsterwalde (Hauptbuchnummer 93680) betreffend. Beide Notizen, in denen um Einbindung der Leittungsbücher gebeten wurde, haben sich heute ihre Erledigung nicht gefunden.

Die Herren Reiseleiter werden gebeten, dem Drucker R. Wittkapp aus Essen (Hauptbuchnummer 59380, Gau Rheinland-Westfalen 1846) die Reiselegitimation abzunehmen und in dessen Leittungsbuch einen Vermerk einzutragen, daß ihm auf Grund der Beschlüsse (Reiseunterstützung) § 11 Abs. 2 c die Unterstützung ent-

zogen wird, und von einem eventuellen Konditionsantritte des Inhabers der Hauptverwaltung Kenntnis zu geben ist.

**Baden-Baden.** Den reisenden Kollegen zur Kenntnis, daß hier selbst Unterstützung nur an Nichtbezugsberechtigte und Ausgesteuerte ausgehört wird.

**Göttingen.** Der Seher (Korrekter) Ludwig Wolf aus Tübingen (Hauptbuchnummer 31560), abgereist nach Düsseldorf, wird aufgefordert, den erhaltenen Reisevorschuß umgehend an R. Köhrs, Groner Chauffee 52 a, zu senden.

**Greifswald.** Der Seher Wilhelm Braun aus Elberfeld (Hauptbuchnummer 92129) ist hier wegen Übertragung der Kantennovordriften mit 2,80 Mt. in Strafe genommen worden. Die Herren Funktionäre werden gebeten, obigen Betrag von 2. zu einzufordern und portofrei an E. Gestagt, Wilhelmstraße 35, zu senden.

**Wittenberg.** Für den Drucker Wilhelm Albrecht aus Merseburg (Hauptbuchnummer 77697) liegt Buch nebst Reiselegitimation (ausgestellt Berlin, 31. Juli) beim Reiseleiterverwalter Otto Eylert, Adlerstraße 2.

**Veranstaltungskalender.**

**Dalla a. S.** Verammlung Sonnabend, den 17. August, abends pünktlich 8 1/2 Uhr, im kleinen Saale des Volkspark, Burgstraße.  
**Leipzig.** Bezirksversammlung Sonntag, den 18. August, vormittags 10 Uhr, in der „Vogelwäldchenhalle“.  
**Kottbus.** Mach in en meisteversammlung am Sonntag, den 18. August, vormittags 10 Uhr, im „Schloß“.  
**Hamburg a. S.** Verammlung Mittwoch, den 14. August, abends 8 1/2 Uhr, im „Schwarzen Adler“.

**Zentralkommission der Maschinenseher Deutschlands.**

Der Maschinenseher Kurt Schesky, geboren am 14. August 1887 in Dresden, fand im März d. J. widerrechtlich Aufnahme im Maschinensehervereine „Nordwest“, indem er angab, Verbandsmitglied zu sein, obwohl er bereits zum dritten Male wegen Resten aus dem Verband ausgeschlossen worden ist (zuletzt im November 1911). Anfang Juni verfiel er aus seinem Konditionsorte fort, ohne Eintrittsgeld oder Beiträge bezahlt zu haben, und versuchte vor kurzem in Götting, mit dem zu Unrecht in seinem Bezüge sich befindlichen Mitgliedsbuche des Maschinensehervereins „Nordwest“ Unfug zu treiben. Die vereidigten Vereinsvorstände seien deshalb gewarnt, den p. Schesky als Mitglied in eine unserer Vereinigungen aufzunehmen.

**Tarifamt der Deutschen Buchdrucker.**

Berlin SW 48, Friedrichstraße 239.  
Brieftabelle: A. S. des Geschäftsführers Herrn Paul Schliebs.  
**Bekanntmachung.**

Den Mitgliedern über Tarifgemeinschaft teilen wir hierdurch mit, daß das in diesem Jahre herausgegebene Verzeichnis der tariffreien Buchdruckereien vergriffen ist, und wir deshalb etwa eingehende Bestellungen auf dasselbe nicht mehr erledigen können.

Der Maschinenmeister Johann Klein, geb. 2. Dezember 1890 zu Honnef (Kreis Neuwied), wird hiermit aufgefordert, seinen Aufenthaltsort nebst genauer Angabe der Adresse dem Tarifamte mitzuteilen.  
Berlin, den 9. August 1912.

Dr. Martin Cohn, I. S. Giesecke, stellvertr. Prinzipalvorsitzender, Geschäftsvorsitzender, Paul Schliebs, Geschäftsführer.

**Liedertafel Gutenberg von 1877, Hamburg-Altona.**  
Sonntag, den 25. August:  
**Dampferfahrt nach Finkenwärder.**  
Abfahrt morgens 7 1/2 Uhr von den St. Pauli-Landungsbrücken (Brücke 5). — Abfahrt von Finkenwärder mittags 1 Uhr. Kartenpreis: Mitglieder und deren Damen 30 Pf., Kinder 15 Pf., Eingeführte 50 Pf., Kinder 25 Pf. pro Person. Kartenschluß am Donnerstag, dem 22. August, abends. — Karten sind zu haben beim Kollegen Dreher, im Vereinsbureau sowie bei den Vorstandsmitgliedern.

Sonntag, den 8. September:  
**Heidetour**  
Buchholz — Soppensen — Holm — Lohberge — Buchholz.  
(Sonntagsfahrkarte 1,45 Mk. lösen.) — Abfahrt 6,25 vom Hamburger Hauptbahnhofe, Rückfahrt von Buchholz etwa 8 Uhr abends.  
Einer recht zahlreichen Beteiligung an beiden Veranstaltungen sieht entgegen  
Der Vorstand.

**Schriftgießer**  
für eine Küstermannsche Komplettnaschine findet Beschäftigung bei  
Zemberg & Lesson, Neubabelsberg.  
**Monotypgießer**  
erste Kraft, wünscht sich in Leipzig zu verändern. Offerten unter Nr. 776 an die Geschäftsstelle d. Bl. erbeten.  
**Zeilenmaß** mit sämtlichen Einteilungen 20 Pf.  
E. Fritz, Frankfurt am Main 3.

**Tüchtiger Graveur**  
für flache und Maßengravuren nach London und New York gesucht. Offerten unter D. 1182 an **Paube & Co., C. m. b. H., Hamburg.** [773]  
**Schriftseker**  
jüngere Jahre im Auslande tätig, der englischen Sprache in Wort und Schrift mächtig, Anfänger an Linotypenanstalten, guter Arbeitsseker, sucht dauernde Position. Offerten an die Geschäftsstelle d. Bl. unter Nr. 779 erbeten.  
**V. d. D. B.** Vorstandsliste 5,50, 6,00, 6,50 u. 7,00  
Mark p. 100 St. Bel Posten üb. 10 Mk. portof. V. Boomers, Zigarrenwsh., Gooch (holl. Grenze).

**Graphische Fachklassen**  
Buchdruck, Satz, Lithographie, Stein-  
druck, Photomechanische Verfahren.  
Entwurf und Werkstatt-Ausbildung.  
Prospekte frei. Kunstgewerbeschule  
Barmen

Zum 40jährigen Bestehen des Verbandes erschienen:  
Dichtung von  
**Festhymne** kompon. von **Verbandshymne**  
A. Schwellert  
mit kleiner Orchester- oder auch Pianofortebegl.  
Verlag Radoll & Hille, Leipzig.

**H. MATHAEUS**  
**DESSAU**  
Flossergasse 46  
Katalog gratis u. fr.

Am 5. August verstarb unser wertes  
Mitglied, des Setzer [775]  
**Joseph Osenstüdtter**  
aus Engelsberg, 28 Jahre alt, an Darm-  
leiden.  
Ein ehrenden Andenken bewahrt ihm  
Die Mitgliedschaft München.

Nach kurzem, aber schwerem Leiden verschied heute unser allverehrtes Mitglied, der langjährige Kassierer des Bezirks Mainz, der Mitbegründer der Mainzer „Typographia“ von 1868, Kollege  
**Wilhelm Justus Röttiger**  
im Alter von beinahe 75 Jahren. Dreißig Jahre gehörte derselbe ununterbrochen dem Bezirksvorstand an, in welchem Zeitraum er das Amt des Bezirkskassierers verwaltete. Er war uns stets ein Vorbild höchster Gewissenhaftigkeit und Pflichterfüllung.  
Dem Verstorbenen werden wir ein dankbares und ehrendes Andenken bewahren; sein Name und seine im Interesse der Organisation geleistete Arbeit werden uns unvergessen bleiben.  
Mainz, 9. August 1912.  
Der Vorstand des Bezirks Mainz.